

Bezugspreis
 für Halle monatlich bei zweimonatlicher
 Zahlung 1.20 Mark, vierteljährlich
 3.00 Mark, durch die Post 3.50 Mark
 einschließlich Zustellungsgebühr. Be-
 stellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen. Am an-
 lichen Zeitung-Verzeichnis unter
 Code-Nr. 1142 eingetragen. Für un-
 verlangt eingegangene Manuskripte
 wird keine Gewähr übernommen.
 Nachdruck nur mit der Genehmigung
 der Redaktion.
 Fernruf der Geschäftsleitung Nr. 1140,
 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
 der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
 Postfach-Remis Leipzig Nr. 4605.

Abend-Ausgabe.

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeige
 werden die Geschäftsstellen
 oder deren Raum mit 30 Pfg. berech-
 net und in anderen Anzeigenstellen
 und allen Anzeigen-Gebühren ange-
 nommen. Redaktionen die Seite 1142.
 Schluss der Anzeigen am
 Donnerstag 11 Uhr, für die Sonntags-
 nummer am 6 Uhr. Abbestellun-
 gen von Anzeigenaufträgen, soweit
 solche zulässig sind, müssen schriftlich
 erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
 Erscheint täglich zweimal
 Sonntags einmal
 Geschäftsleitung und Haupt-Verwaltung:
 Halle, Br. Deutscheshaus 17.
 Neben-Geschäftsstelle Marktstr. 24

Nr. 458.

Halle, Sonnabend, den 29. September

1917.

Ein neuer Fliegerangriff auf London.

Wechselnde Kampfstätigkeit in Flandern.

Die Kriegszielfrage im Haupt- auschuss.

Die Erklärungen des Kanzlers im Hauptauschuss brachten keine Überraschungen. Wir mühten ja, daß er auf dem Boden der Antwortnote an den Papst stehen, daß er also prinzipielle Geneigtheit zu den dort ausgesprochenen allgemeinen Grundlinien betonen würde; es war aber auch selbstverständlich, daß er auf Einzelheiten in den Angelegenheiten und Forderungen, die in der Note mit Vorbedacht verstanden sind, auch im Ausschuss nicht eingehen würde.

Dr. Michaelis hat diesen Standpunkt logisch begründet und außer den extremen Sozialisten haben sich auch die Wortführer der Parteien im Ausschuss damit einverstanden erklärt.

Gegenüber den törichtsten Kriegszielphantasien eines Mr. Asquith ist jedoch auch die nüchternere logische Betonung, daß wir für Verhandlungen freie Hand behalten müssen, durchaus nicht überflüssig. Sie wird im Auslande allerdings wohl am häufigsten unterstrichen und im Sinne der gegenwärtigen Kriegszustände geachtet werden, ist ihr ja — aus aus den Profitsphären der Rechte hervorgeht — auch im Inlande die Deutung gegeben, daß damit die Forderungen der Mehrheitsparteien abgelehnt werden.

Das ist jedoch sicherlich keine zutreffende Auslegung. Der Kanzler hat ja betont, daß ihm daran liegt, den Geist des 4. August 1914, den Geist der Einigkeit und Geschlossenheit, zu erhalten und er hat in der Erklärung sich von neuem auf die Erklärung der Mehrheitsparteien vom 19. Juli dieses Jahres bezogen. In noch klarer, klarer Form hat dann der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann gegenüber dem Versuche Wilsons, einer Teil zwischen Volk und Regierung zu treiben, erklärt, daß die auswärtige Politik vom Vertrauen der Mehrheit des Volkes und der erwählten Vertreter des Volkes getragen werden müsse.

Man kann also nicht annehmen, daß die Erklärung des Kanzlers sich gegen einen großen Teil — Herr v. Kühlmann sagt: der überwiegenden Mehrheit — des Volkes richtet, wird vielmehr nunmehr feststellen müssen, daß die Grundlinien des künftigen Friedens aus dem Reichsleitung und — wie von Staatssekretär v. Kühlmann gleichfalls mehrfach unterstrichen — auch der Obersten Seeresleitung in der Entscheidung des Reichstags erblüht werden, daß man jedoch gewillt ist in den Einzelfragen Auswege zu schaffen und Entscheidungen in Anspruch zu nehmen für die gewaltigen Schädigungen, die uns unsere Gegner zugefügt haben.

Und es ist erfreulich, daß sich, wie Herr v. Kühlmann betont, auf dem Boden der Antwort an den Papst, die wohl nur in diesem Sinne aufzufassen ist, auch die parlamentarischen Vertreter im Sonderauschuss beim Reichstags-Sauptauschuss gefunden haben.

Wenn wir allein das Fazit aus der aktiven Aussprache im Reichstags-Sauptauschuss ziehen wollen, dann ist damit wohl alles gesagt, was die Erörterungen ergeben.

Doch wir können auch an den Nebeneinsparungen nicht achtlos vorbeigehen, die sich dem unbefangenen Beobachter aufdrängen. Und da wird man nicht umhin können, festzustellen, daß Herr Dr. Michaelis mit einer vielleicht gewollten Unklarheit spricht, während Herr v. Kühlmann die diplomatische Vorsicht mit einem ruhigen Freimuth verbindet, der angenehm berührt. Wir können uns nicht verhehlen, daß die Reden des Kanzlers verschieden Deutungen fähig sind. Und daß sie in dem uns feindlichen Auslande stets so gedeutet werden, wie es im Interesse der gegnerischen Politik liegen, ist ohne weiteres klar. Außerdem fällt es auf, daß der leitende Staatsmann des Reiches für die Mitwirkung des Volkes und der Selbstvertretung an den Entscheidungen nur lauge Worte hat, während der neue Staatssekretär des Auswärtigen — wie wir — in dieser Mitteilung das wichtigste und wesentlichste Moment in der Antwort auf die Friedensnote des Papstes und bei allen künftigen Entscheidungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sieht.

Es brauchen das noch keine sachlichen Gegenätze zu sein; im Gegenteil, man kann wohl mit Gewissheit annehmen, daß der Kanzler den Inhalt der Rede des Staatssekretärs gekannt und geteilt hat, — doch läßt sich nicht verkennen, daß die Unterschiede in Form und Ton der Ansätze dazu geben, daß die Rechte — und mit ihr das Ansehen — in dem Kanzler ihren Mann sieht. Sollte es sich bewahrheiten, daß Herr Kappler wieder Generalleitschaftsdirektor in Königsberg geworden ist, dann würde auch das der Agitation der Konservativen und extremen Anhängern, die in der sogenannten Deutschen Vaterlandspartei sich ein Instrument für ihre Politik zu schaffen beabsichtigen, neue Antriebe geben. Man kann daher die Erklärungen des Kanzlers als billige und doch sein Auftreten für ein

Ämtlicher Bericht der Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. September 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der belgischen Küste und zwischen Southouster Wald und Yss wechselte die Kampfstätigkeit der Armeen in ihrer Stärke. Heftigen Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Duren folgten nur bei Sonnenbeleg englische Teilangriffe; sie wurden abgewiesen.

Am Wege Vorn-Pascherbaese wurde der Feind aus der Trichterlinie, die er dort noch hielt, geworfen.
 Im Ueberseemünungsgebiet der Vier brachten unsere Eroberer von Zusammenstößen mit Belgischen Gelände zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf stündlich beträchtlich; er blieb an der Masse auch nachts lebhaft. Mehrere Vorstoßversuche, die unsere Stütztruppen in die feindlichen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei Briel im Sundbau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gelände in unserer Hand.
 London und mehrere Orte an der englischen Küste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die meist eckrige Gefechtsstätigkeit kehrte sich nur vorübergehend bei Erdbebenauswirkungen nördlich der Düna, westlich von Luga und am Dnepr.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Künftige Abschlüsse, die in Räumen über den Bereich und den Et. Kriegs-Bern der Donau stehen, wurden durch schärfen Gegenstoß verteidigt.

Magdonische Front.

Keine größeren Gefechtsabteilungen.
 Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

wenig glückliches halten; ist doch die Wirkung häufiger von den Feuerlichkeiten viel mehr bestimmt als von dem inneren Willen.

Die Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann im Hauptauschuss.

Berlin, 28. Sept. Im Hauptauschuss des Reichstags machte, wie bereits kurz mitgeteilt, Staatssekretär v. Kühlmann die Rede des Reichskanzlers ergänzen und den deutschen Standpunkt scharf präzisieren, im Wortlaute wiederzugeben.

Seine Herren, anschließend an die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers möchte ich mir gestatten, noch einige Punkte der Lage Europas näher zu beleuchten. Vor allem will ich mit wenigen Worten auf die in den heutigen Morgenblättern erschienenen Nachrichten eingehen, es erzieht eine deutsche Note über Belgien. Ich will den Herren die Nachricht im einzelnen nicht vorlesen; sie ist Ihnen bekannt. Ich laun sie mit wenigen Worten abtun. Es ist eine der breißen Erfindungen, die mir jemals in meiner politischen Praxis vorgekommen sind. Sie ist wahrlich nicht französischer Ursprungs. An der ganzen Sache ist kein wahres Wort.

Der Telegraph hat uns gestern abend und heute früh die von Reuters übermittelten Auszüge aus einer Rede gegeben, die der Führer der Opposition im britischen Unterhause,

Mr. Asquith,

gehalten hat. Ein Landsmann von Mr. Asquith, ein distinguiertester politischer Schriftsteller, hat einmal den gegenwärtigen Zustand der europäischen Diplomatie darin gekennzeichnet, daß sie darin bestünde, daß leitende Staatsmänner erdichteter Nationen sich vor öffentlichen Rednertribünen aus gegenseitig an. Wenn die Reutersischen Auszüge ein getreues Bild dessen geben, was Mr. Asquith gesagt hat, so glaube ich jedenfalls beaupten zu können, daß er uns auf dem Wege, der für Europa nötig ist, um keinen Schritt gefördert hat. Ich will aber nicht in die schlechte Gewohnheit verfallen, auf erlahmungsähnlich recht unverständliche telegraphische Auszüge hin meritorisch auf den Inhalt der englischen Rede einzugehen.

Ich komme nun zu dem eigentlichen Thema unserer jetzigen Beratung, zur

Not. Seiner Heiligkeit des Papstes.

Es immer auch das unmittelbare Ergebnis des päpstlichen Friedensbenedictes sich gestalten möge, dies eine Sache ist nicht an sich sehr zu sagen, daß die mutige Initiative des Papstes, der, auf hoher Warte stehend, gestützt auf die ehrwürdige Tradition eines mehr als tausendjährigen Priesteramtes, besonders zum Mittleramt sich berufen fühle, einen Abschnitt in der Geschichte dieses ungeheuren Völkerkampfes bedeuten, daß sie als unerwartetes Ruhmesblatt in den Annalen der päpstlichen Diplomatie erscheinen wird. Es war eine Tat, da der Papst das Wort vom Frieden in das Getöse eines Kampfes gemischt hat, der droht, Europa in eine blutige Schlacht zu verwandeln, — gerade das deutsche Volk und die deutsche Regierung, denen das Bewußtsein ihrer Stärke und inneren Sicherheit es immer leicht gemacht hat, ihre Bereitwilligkeit zu einem ehrenvollen Frieden zu betonen, haben allen Grund, die Initiative der Kurie dankbar zu begrüßen, die es ihnen ermöglicht hat,

die nationale deutsche Politik

auf neue in klarer und unabweigender Weise darzulegen.

Ich sage mit Absicht „nationale Politik“, denn ich hoffe und glaube, daß die Antwortnote der deutschen Regierung sowohl ihrer Entstehung als ihrem Inhalt nach — soweit dies überhaupt für irgend ein politisches Dokument gesagt werden kann — den Willen der überweltigen den Mehrheit der Deutschen in der ersten Instanz nicht international ist, die Antwortnote ein bedeutames Dokument; auch für unsere letzte Entscheidung bedeutet sie einen Markstein. Ist sie doch das erste Ergebnis eines Zusammenwirkens zwischen allen Faktoren der Regierung und den Vertretern des deutschen Parlaments, das hier zum ersten Male verfaßt worden ist.

In solcher Intimität ist das Zusammenarbeiten, wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt, selbst in rein parlamentarischen Ländern niemals verfaßt worden.

Gerade dieses Zusammenwirken, sein Verlauf und seine Ergebnisse können — dies darf ich wohl aussprechen — einen Staatsmann, dem die deutsche Politik am Herzen liegt, zuversichtlich und hoffnungsvoll stimmen. Eine ausserordentliche Politik, die nicht in ihren Grenzen, wesentlichen Grundfragen von der Zustimmung des Volkes, von der Zustimmung der erwählten Vertreter des Volkes, getragen ist, die nicht im Parlament unterliegt wird durch längeres Eingreifen im geeigneten Augenblicke durch staatsmännisches und weises Gewahrenlassen der Exekutive, kann den schweren Kampf gegen das Ausland nicht durchführen. Im Auslande wird häufig mit der Legende operiert, es gäbe in Deutschland eine Politik der Regierung und eine Politik des Volkes. Dies ist heute



Wieder 22 000 Tonnen!

Berlin, 28. Sept. (Ämtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum

22 000 Brutto-Register-Tonnen

versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Queen Marie“ (4278 T.) mit Flachs von Warghale nach England, zwei tiefbeladene Dampfer, davon einer bewaffnet und englischer Nationalität, ferner die französische Segler „Blanche“ und „Armoricque“ mit Kohlen für Frankreich und der russische Segler „Vreeta“, wovon letztere drei unter Sicherung fuhren.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

